

Texte Audioguide für Sonderausstellung LWL-Museum für Naturkunde Münster

Auftraggeber: soundgarden audioguidance GmbH, München

Aufgabe: Konzeption und Texterstellung für den Audioguide zur Dauerausstellung „Vom Kommen und Gehen der Arten“ im LWL-Museum für Naturkunde in Münster.
Eröffnung 30.06.2017

Anzahl Audioguide-Stationen: 25

Anmerkung:

Die Texte folgen einem gedachten Rundgang und folgen damit der Dramaturgie der Ausstellung.

Wunsch des Auftraggebers war es mit zwei Sprechern (Frau und Mann) zu arbeiten und mit dem Prinzip des Storytellings zu arbeiten.

Storytelling-Ansatz

Zwei Personen führen durch die Ausstellung ein alter Professor und eine junge Studentin. Sie sprechen sowohl miteinander als auch mit dem Besucher, so dass der Besucher sich als Teil einer Geschichte in kurzweiliger Gesellschaft wiederfindet. Locker plaudernd wird er so von den beiden Charakteren durch die Ausstellung begleitet

Prof. Dr. Hermann Landschult

- Alter gesetzter Wissenschaftler
- kurz vor der Pensionierung
- Spricht bedächtig
- Sammler, Forscher „vom alten Schlag“
- Nennt die junge Wissenschaftlerin „Katharina“, siezt sie aber

Katharina:

- freche und kluge Studentin
- lebhaft und engagiert
- moderne Methodik (Genetik etc.) und Erkenntnisse
- Nennt den alten Professor „Herr Professor“

Beispieltexte ausgewählter Stationen:

Station 2: Blick auf die Artenkarawane (Eiche)

[Sound: Vogelgezwitscher Eichenwald, das Rauschen von Laub im Wind im Hintergrund]

Professor: [gut gelaunt]

„Eile mit Weile“ heißt ein altes Sprichwort - Darum lassen Sie uns kurz hier an der Eiche verweilen. Vielleicht möchten Sie kurz auf der Bank Platz nehmen?

156 Zeichen

Katharina: [unterbricht]

Halt! Nicht hinsetzen! Da hat vorhin ein Vogel hin...!

55 Zeichen

Professor [lächelnd]

[Sound: Ruf eines Waldkauz im Hintergrund]

Oh! Das war sicher der Waldkauz über ihnen – *Strix aluco*. Hören Sie: er ruft gerade?

Er ist eine von unzähligen Arten, die auf alten Bäumen wie diesem zu finden sind.

Wussten Sie, dass die Eiche die artenreichste Baumart Westfalens ist? 300 bis 500 Arten haben sich auf ein Leben auf diesen Bäumen spezialisiert!

311 Zeichen

Katharina: [ergänzt]

Und: Je älter eine Eiche ist, desto mehr Leben steckt in ihr.

Schauen Sie! Da auf dem Stamm kämpfen zwei Hirschkäfer! Das sieht man heute nur noch sehr selten. Denn Hirschkäfer leben nur auf sehr alten Eichen - und von denen gibt es nur noch wenige in Westfalen.

262 Zeichen

Professor [...]

Jetzt setzen Sie sich aber. Der Vogeldreck ist trocken.

56 Zeichen

[Kurze Pause – Vogelgezwitscher geht weiter vlt. räuspert sich der Professor]

Wenn wir hier von Westfalen reden, dann bedenken sie bitte, dass die westfälischen Grenzen erst 1815 von den Preußen gezogen wurden. Die Landschaft selbst kennt diese Grenzen nicht. Ihre Oberfläche wurde in den letzten 2,6 Millionen Jahren vor allem von den riesigen Gletschern der Kaltzeiten großräumig geformt. Zwischen den Kaltzeiten mit ihren zeitweiligen Vereisungen gab es aber auch immer wieder Warmzeiten. Die Lebensbedingungen wechselten also mehrmals grundlegend. Mit ihnen veränderte sich auch die Zusammensetzung der hier vorkommenden Tier- und Pflanzenarten.

[572 Zeichen](#)

Katharina [auffordernd]:

Schauen Sie sich einmal die Artenkarawane in der Raummitte an. Sie besteht aus verschiedenen Tierarten, die alle seit der Holstein-Warmzeit, das heißt in den letzten 350.000 Jahren, in Westfalen vorkamen oder heute noch vorkommen:

Die Tiere, die uns entgegenkommen, verschwanden irgendwann wieder aus Westfalen.

Die Tiere, die in der anderen Richtung unterwegs sind, kommen heute wieder hier vor.

[395 Zeichen](#)

Katharina oder Professor [bedeutend fast theatralisch]:

Eine dieser Arten, die nach der letzten Eiszeit kamen, hat das Kommen und Gehen in den letzten Jahrhunderten beeinflusst wie keine andere:

Homo sapiens - der moderne Mensch – also WIR!

[184 Zeichen](#)

Station 9 Neandertaler

Katharina [spielerisch kokett]:

Oh-lá-lá! Wer ist denn dieser nette Herr?

42 Zeichen

Professor [schelmisch]:

Na, Frau Paul? Wäre das nicht ein Mann für Sie?

47 Zeichen

Katharina [überlegend]:

Mhm. Wenn ich mir's recht überlege Nein. Er ist mir zu zottelig. Außerdem müsste ich ja weit in die Vergangenheit reisen, um ihn kennen zu lernen – den Neandertaler. Die Neandertaler kamen schließlich vor 200.000 Jahren hier her und verschwanden vor 40.000 Jahren wieder von der Bildfläche.

295 Zeichen

Professor [ergänzt sachlich]:

... und dazwischen lebten sie als Jäger und Sammler. Das Belegen Funde aus der Balver Höhle im sauerländischen Hönnetal. Die Neandertaler machten Jagd auf die Jungtiere der Mammuts sowie auf Steppenwisente, Wildpferde und Rentiere, die sie mit Faustkeilen und Keilmessern zerlegten. Beeren, Nüsse und Wurzeln ergänzten ihren Speiseplan.

Forscher glauben, dass der Neandertaler vom modernen Menschen verdrängt wurde und ausstarb. Man weiß aber auch, dass sie sich mit ihnen vermischten. Denn beide lebten Jahrtausende lang nebeneinander.

536 Zeichen

Katharina [augenzwinkernd hoffnungsvoll]:

Dann könnte man also heute noch auf Menschen mit Neandertaler-Genen treffen?

76 Zeichen

Professor [zustimmend]:

Nicht nur das. Wir tragen sogar alle etwas Neandertaler-Erbgut in uns!

Der Neandertaler war aber vermutlich nicht der erste Mensch, den es in Westfalen gab. Im niedersächsischen Schöningen, also praktisch im selben Lebensraum ganz in der Nähe, fand man 300.000 Jahre alte Speere aus der Holstein-Warmzeit und damit lange vor den Neandertalern. Diese stammen vermutlich von einer noch älteren Menschenart: von *Homo heidelbergensis*. Sie könnten in etwa so ausgesehen haben, wie die Figur hinter ihnen in der Eiszeitvitrine.

521 Zeichen

Station 16: Forschung Säugetieratlas

Katharina [auffordernd]:

Fühlen Sie doch mal, das Fell des Biberpräparats! Leider wurde es dem Biber zum Verhängnis. Seit 1831 galt er in Westfalen als ausgestorben. Aber dank verschiedener Auswilderungsprogramme ist er inzwischen wieder da. 2010 entdeckte man erste Tiere an der Lippe.

[262 Zeichen](#)

Professor [sachlich]:

Der Biber ist eines von vielen Säugetieren, die die Wissenschaftler in Westfalen erforschen. Das ist nicht immer leicht. Der Biber ist nämlich – so wie Fischotter, Dachs, Wildkatze oder Fledermaus auch – ein nachtaktives Tier, dass man nur selten zu Gesicht bekommt. Aber die Spuren und Hinterlassenschaften dieser Tiere kann man auch tagsüber finden. Unter anderem geben Fraß- und Fußspuren, Kot aber auch Straßenopfer Auskunft über ihre Anwesenheit. Ach mit Hilfe gezielt aufgestellter Fotofallen belegen Forscher das Vorkommen dieser Tiere. Selbst die eher scheuen Wildkatzen bekommt man damit zu sehen.

[606 Zeichen](#)

Katharina [begeistert]:

In eine Fotofalle tappten 2010 auch die Jungtiere eines Fischotters. Die Fotos lieferten damit den Beleg, dass die Fischotter wieder bei uns heimisch sind.

Ihnen war nämlich ebenfalls ihr Fell zum Verhängnis geworden. Es ist dicht, sehr weich und wasserabweisend. Zudem wurde sein Lebensraum zerstört und die Fischer sahen ihn als Konkurrenten an. Heute steht er unter Naturschutz und erobert sich langsam seine Lebensräume zurück.

Möchten Sie einen Blick in das verborgene Leben des Fischotters und der Wildkatzen werfen? Dann schauen Sie mal, ob sie ihn in einem der Dioramen finden!

[585 Zeichen](#)

Professor [leiser räuspernd]:

Ähm, Katharina. Während die Besucher die Dioramen anschauen. Könnten Sie doch mal eben meine letzten Fischotter-Sichtungen in den Online-Säugetieratlas einpflegen...

163 Zeichen

Katharina [leise]:

Ach, Professor! Das ist doch ganz einfach, das können sie selbst! Aber ich komm gern eben mit.

95 Zeichen

Katharina [laut, zum Besucher]:

Ach übrigens: Falls Sie, liebe Besucher, Tiere draußen beobachten oder ein Straßenopfer finden, können Sie dies gerne beim Online-Säugetieratlas melden! Das Museum freut sich über ihre Mithilfe!

194 Zeichen